

Kanton Zug

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 57

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kanton Zug

Der Kanton Zug verfügt als einziger Kanton der Zentralschweiz über eine eigenständige Publikation zur Kartengeschichte (Dändliker, 1968). Im Kanton Zug entstand um die Kartographen Franz Fidel Landtwing (1714–1782) und Jakob Joseph Clausner (1744–1797) ein Schwerpunkt kartographischen Schaffens, auf deren Arbeiten hier fokussiert wird.

Das Privatarchiv des Fideikommiss in Zug

1775: Die Kartensammlung von Franz Fidel Landtwing

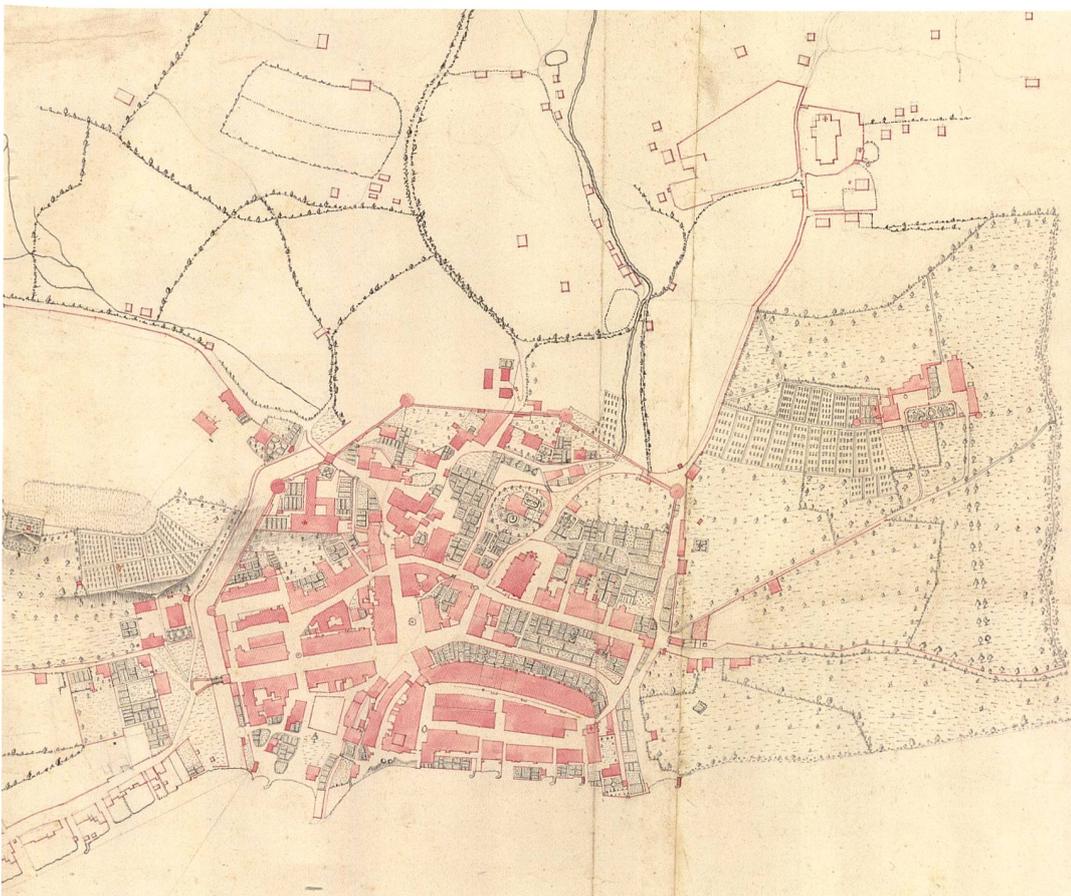
Franz Fidel Landtwing stammte aus einer der ältesten Zuger Patrizierfamilien. Seine Mutter war eine Zurlauben, ebenfalls eine bedeutende Patrizierfamilie. Als ältester von elf Geschwistern wurde Franz Fidel bereits in jungen Jahren zur französischen Armee geschickt. Das war damals nicht unüblich, war doch auch der Luzerner Reliefbauer Franz Ludwig Pfyffer von Wyher als 10-Jähriger in die Kadettenschule in Paris eingetreten. Die beiden kannten sich wohl von Kind auf. Schon als 18-jähriger Hauptmann besass Franz Fidel Landtwing eine Kompanie im Regiment von Pfyffer.

Landtwings militärische Karriere war glanzvoll und wurde nach 25 Jahre französischen Dienstes mit dem Ludwigsorden gekrönt. Diesen Orden vergab man nur selten an Ausländer. 1748 kehrte er in seine Heimatstadt Zug zurück, wo er Ratsherr wurde und sein beträchtliches Vermögen verwaltete. Landtwing erwarb zusätzlich zur Burgliegenschaft – heute Museum Burg Zug –, die er von seinem Vater geerbt hatte, das Schloss Sankt Andreas bei Cham und den Weingartenhof von General Beat Fidel Zurlauben (1720–1799). Dieser verfasste unter anderem das zweibändige Werk *Tableaux topographiques, pittoresques, physiques, historiques, moraux, politiques, littéraires de la Suisse* und hinterliess über 50 000 Manuskripte und 10 000 Druckwerke. Privat besass Landtwing ebenfalls eine Bibliothek, wenn auch nicht eine so umfangreiche wie diejenige von Zurlauben. Landtwing war belesen, weltmännisch und offen für Neuerungen. Sein Interesse an der Mathematik führte ihn zur Vermessung seines Zuger Heimatkantons.



Abb. 88: Franz Fidel Landtwing mit Ludwigsorden; auf dem Tisch das Buch *La science militaire à l'usage de l'infanterie* und ein Plan eines Flusslaufs (Museum Burg Zug).

Abb. 89: Stadtplan von Zug, farbige Tuschezeichnung. Nordostorientiert mit dem Zugersee unten im Kartenbild. Format: 96x71 cm. Ausschnitt auf ca. 25% verkleinert (Fideikommiss, LA 013).



Speziell:

Franz Fidel Landtwing bescherte dem heutigen Kanton Zug eine stattliche Anzahl neu vermessener Karten und Pläne. Als Unverheirateter gründete er 1775 das Fideikommiss – eine Familienstiftung – um sicher zu stellen, dass sein Vermögen, seine Waffen- und Instrumentensammlung sowie seine Bibliothek inklusive Manuskriptkarten auch künftig seiner Familie zu Verfügung stehe (Landtwing, 1775).

Ein Teil dieser privaten Sammlung wurde erstmals 2014 an der Begleitausstellung zur Gedenkfeier «300 Jahre Franz Fidel Landtwing» im Museum Burg Zug gezeigt. Im Anschluss an diesen Anlass erhielt das Projekt «Kartografie der Zentralschweiz» Zugang zur Sammlung, so dass ein grosser Teil dieses Bestandes erstmals erfasst werden konnte. Die digitalen Daten wurden dem Stadtarchiv Zug übergeben, wo diese 66 Karten und Pläne nun zur Verfügung stehen.

Abb. 90: *Carte Topographique der Stadt und Burgerschaft wie auch dero angehöriger Vogteyen. Exact Aufgenommen durch S.T. herren Oberist-Lieüt. Landtwing, der Zeit regierenden Landthauptmann der Oberen Freyen Ämter Im Ergöw 1770 und 1771.* Manuskriptkarte, ostorientiert, Massstab ca. 1:7250, Format: 183x212 cm, Ausschnitt auf ca. 8% verkleinert (Bürgergemeinde Zug).

Eine detaillierte Zuger Wandkarte

1770/71: *Carte Topographique der Stadt und Burgerschaft [...]*

Als Kernstück von Landtwings kartographischem Schaffen gilt die *Carte Topographique der Stadt und Burgerschaft [...]* von 1770/71. Sie blieb über nahezu 100 Jahre – bis zum Erscheinen der Dufourkarte – das einzige kartographische Dokument, das in erwünschtem Detaillierungsgrad über lokale Verhältnisse Auskunft gab. Seit kurzem hängt die frisch restaurierte Karte im Treppenhaus des Zuger Rathauses.

Laut Protokoll vom 15. Juli 1769 bezweckte die Regierung eine Grenzkarte gegenüber dem Stand Zürich erstellen zu lassen. Dort steht: «Solle die Landt-Marccke gegen L. Standt Zürich auch für unseren Statt theill oder Vogteyen durch tit. hrn. oberstlieut. Landtwing, und die Cantzley nechstens vorgenommen und in einen Plan geleyet werden» (Klausner, 1948).

Die Zuger Regierung wurde ungeduldig, als die Karte nach kaum zwei Jahren noch nicht abgeliefert war. Der Marchplan sei «Zur Vollständigen Vervollkommnung bestens anrecommendiert» hiess es seitens des Rates. Als allgemein viel beschäftigter



Mann hatte Landtwing jedoch bezüglich eines Gehilfen Vorkehrungen getroffen: *Desinée par Jos. Clausner, Arpenteur* steht unten auf der Titeltkarte der *Carte Topographique*. Der um eine Generation jüngere Fischersohn Jakob Joseph Clausner hatte von 1768 bis 1770 ein Stipendium für eine Ausbildung als Feldmesser in Strassburg erhalten, auf welches eigentlich nur Bürgersöhne das Vorrecht hatten. Nach seiner Rückkehr aus Strassburg arbeitete Clausner für Landtwing, so dass ab 1770 sein Name auf den Karten und Plänen auftauchte.

Die *Carte Topographique* leistete der Zuger Obrigkeit nicht nur für die Kenntnis der Grenzverläufe gute Dienste, sondern auch für die Verkehrs-, Wirtschafts- und Siedlungspolitik. Gerade weil alle diese Spezialthemen ihren Niederschlag in der Karte fanden, bildet sie heute ein wertvolles historisches Dokument.

Speziell:

Auf der *Carte Topographique der Stadt und Burgerschaft* [...] sind augenfällig nicht alle Gebiete gleich detailliert wiedergegeben. Im Umkreis von Cham oder Zug sind die Strassen, Parzellen und Hecken gut miteinander vernetzt. Weiter unten im Kartenbild, also westlich davon, finden sich einige Strassen, deren Abzweigungen ins Leere laufen, so zum Beispiel bei der Ortschaft Hünenberg. Eine Kartenskizze dieses Strassenverlaufs sowie weitere, zum Beispiel von Steinhausen und St. Wolfgang, wurden jetzt in der Landtwingschen Kartensammlung aufgefunden.

Die *Carte Topographique* ist offensichtlich eine Kompilation aus früheren Arbeiten Landtwings. Er liess seine Originalzeichnungen durch den Gehilfen Clausner in die Karte übertragen. Die Stadt Zug beschäftigte sich damals mit Strassensanierungen. Die Überlandstrassen waren offenbar in pitoyablem Zustand. Namentlich Zürcher Kaufleute beschwerten sich deswegen sehr, so dass man vielerorts begann, die Strassen zu verbessern.

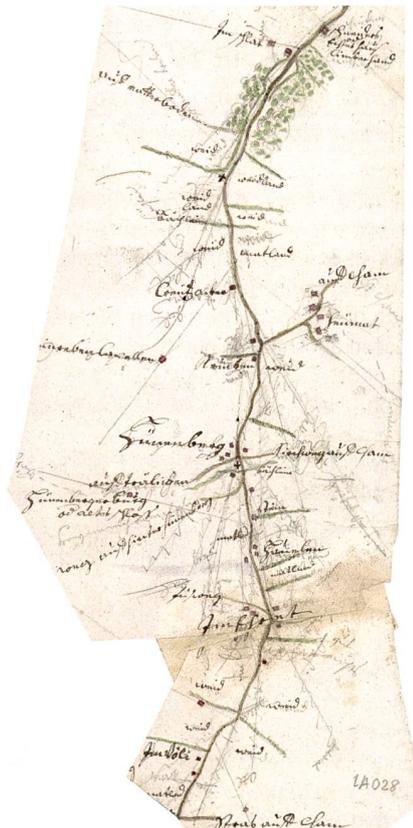


Abb. 91: Strassen nach Hünenberg. Farbige Tuschezeichnung, Ausschnitt auf 40% verkleinert (Landtwingarchiv, LA 028).

Abb. 92: Oberer Zugersee ca. 1:12 500. Farbige Tuschezeichnung, ostorientiert, Format: 59x39 cm, Ausschnitt auf ca. 30% verkleinert (Landtwingarchiv, LA 006).



Eine stattliche Palette von Regionalkarten aus Zug um 1770: Karten und Skizzen von Franz Fidel Landtwing

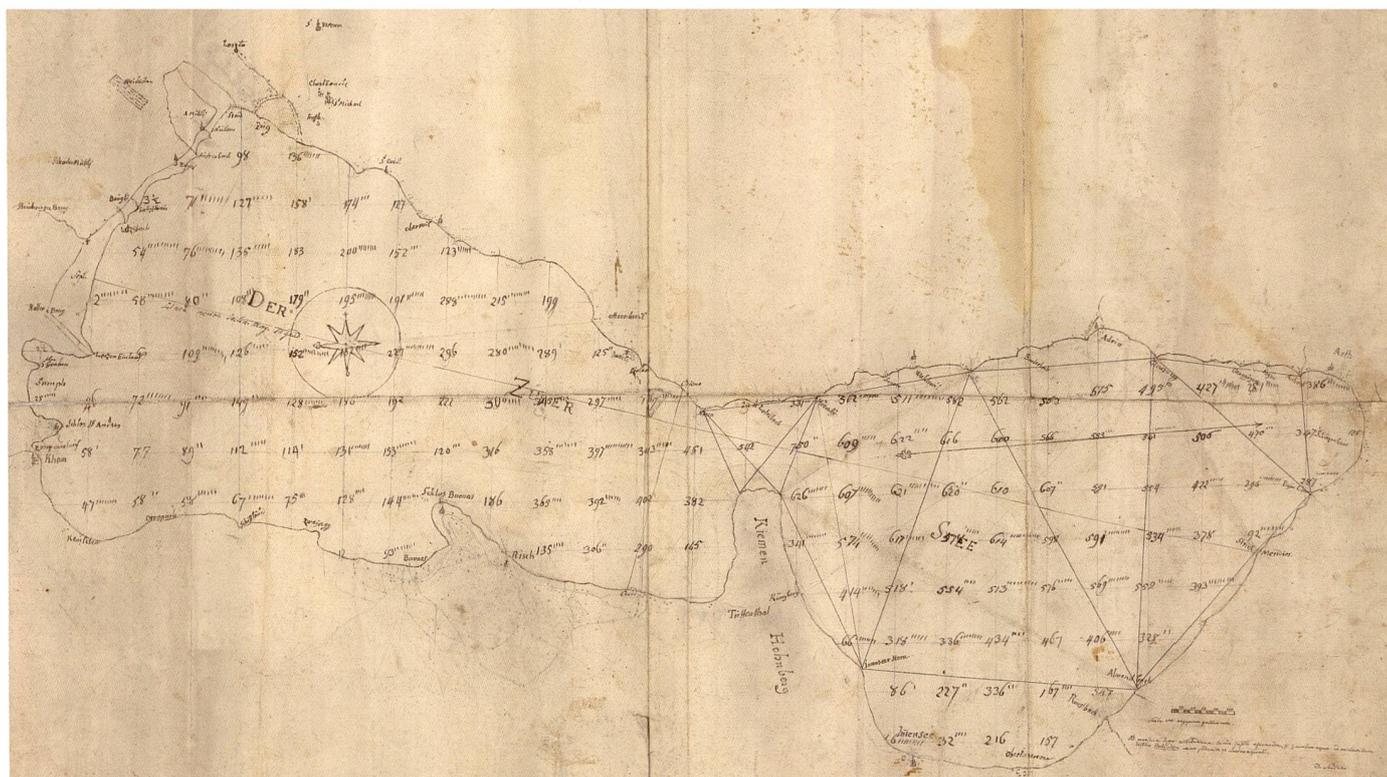
In der Landtwingschen Kartensammlung finden sich insbesondere sieben verschiedene Manuskriptkarten des Zugersees. Eine solche Anzahl beweist, dass der See für Zug wirtschaftlich von Bedeutung war. Zug hat von den zum Teil bereits im Mittelalter verbrieften Fischereirechten seinen Namen erhalten: (Fisch-) Zug. Landtwing hatte bereits 1754 im Auftrag der Stadt Zug eine Fischereikarte aufgenommen und diese in die *Carte topographique der Stadt und Burgerschaft* [...] von 1770/71 einfließen lassen (Abb. 90). Von wirtschaftlicher Bedeutung waren die Fischereien des stadtnahen Seeteils, da dieser als besonders fischreich galt. So finden sich dort Grenzzeichnungen im See, welche die Rechtsgrundlage für die heutigen Fischereirechte gaben (Dändliker, 1968).

Auf eine dieser sieben Zugerseekarten sei hier kurz eingegangen. Sie trägt keinen Titel, es handelt sich um eine Karte der Seetiefen des Zugersees. Die 147 Lotungen verteilen sich regelmässig über den See. Die Zahlen bedeuten vermutlich die Seetiefe in französischen Fuss, ein Mass, welches Landtwing auch auf anderen Karten verwendet hat (1 Pariser Fuss = 32,48 cm). Die heutige Seetiefe beträgt maximal 197 Meter. An dieser Stelle steht in der Karte von Landtwing die Zahl 620, was umgerechnet 201 Meter ergibt. Abgesehen von einem offensichtlichen Ausrutscher mit 750 Fuss bei der Seeenge Kiemen entsprechen die Zahlen ungefähr den heutigen

Werten. Im oberen Teil des Sees sind Visurlinien eingetragen und quer über dem ganzen See die magnetische Nord-Richtung. Die Massstabsleiste unten rechts wurde später nach Landtwings Tod vom Zuger Stadtarzt Franz Karl Stadlin eingetragen und lateinisch kommentiert. Systematische Seetiefenmessungen kamen in der Schweiz erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, also 100 Jahre nach der Landtwingschen Seetiefenkarte, zur Anwendung.

Weitere Trouvailles aus der Landtwingschen Kartensammlung sind drei Zuger Stadtpläne. Der abgebildete mit Tusche gezeichnete Stadtplan (Abb. 89) ist ein Entwurf und trägt weder Titel noch Beschriftungen. Deshalb kommt die allerfeinste Handarbeit des Kartenziehners besonders deutlich zum Ausdruck. Gegenüber dem *Plan von der hochlöblichen Stadt Zug aufgenommen durch her oberste Landtwing 1770. Desiné par Clausner 1771* bringt dieser Plan eine Erweiterung des Gebietes vor allem Richtung Osten. Die neuen Strassen, Häuser und Grenzen sind rot markiert. Clausner hatte sich im Laufe der Jahre als Kupferstecher und Kartograph weit über die Zuger Grenzen hinaus einen Namen gemacht. Davon zeugen nicht nur die diversen Aufträge, sondern auch die Ratsprotokolle in denen Clausner anfangs als «Hintersäss» benannt wurde, dann mit Respekt der «Junge Ingenieur» und schliesslich «Hr. Clausener» (Klausner, 1948). Leider wurde beim Grossbrand in der Innenstadt von Zug – beim Geissweidbrand von 1795 – auch sein Haus mit Werkstatt und das ganze Verlagsinventar vernichtet. Davon erholte sich Clausner nicht mehr und starb zwei Jahre später 53-jährig, seine Frau und 12 Kinder hinterlassend.

Abb. 93: Seetiefen des Zugersees. Format 63 x 48 cm, ungefähre Massstab 1:25 100. Dr. med. Franz Karl Stadlin (1777–1829) notierte auf der Karte: *NB. mensura hæc: altitudinem lacus justa æstuma idem [?], sic speculum aquæ ad munimentum dictum Ballisaden unum pedem & 11 uncias æqual* (Landtwing-archiv, LA 024).



In der Landtwingschen Kartensammlung finden sich auch Gebiete kartiert, die in der *Carte Topographique der Stadt und Burgerschaft* [...] fehlen. Eine sorgfältig von Hand gezeichnete und mit anschaulicher Geländedarstellung ist die Karte des oberen Teils des Zugersees. Landtwing hat immer wieder, wie hier zu sehen ist, Papierstücke zusammengeklebt. Bei dieser Zugerseekarte handelt es sich um eine Reinzeichnung, wobei der mit Bleistift skizzierte Entwurf noch zu sehen ist. Der zerfurchte Westabhang des Zugerbergs tritt mächtig in Erscheinung.

Auf dem Walchwilerberg sind vier unregelmässige Moorparzellen ausgeschieden und mit einer Schraffur versehen, was wohl bedeutet, dass die Parzellen entwässert wurden. Im Archiv befindet sich eine zeichnerisch sehr ähnliche Karte des Ägerisees. Das Spezielle ist dort ein Vermerk «Der Brand», der auch als Titel interpretiert werden kann. Teile des Rigi-Hochflue Nordhanges sind effektiv rostrot koloriert. Auf der hier abgebildeten Zugerseekarte sind ebenfalls Wälder auf dem Zugerberg rostrot übermalt.

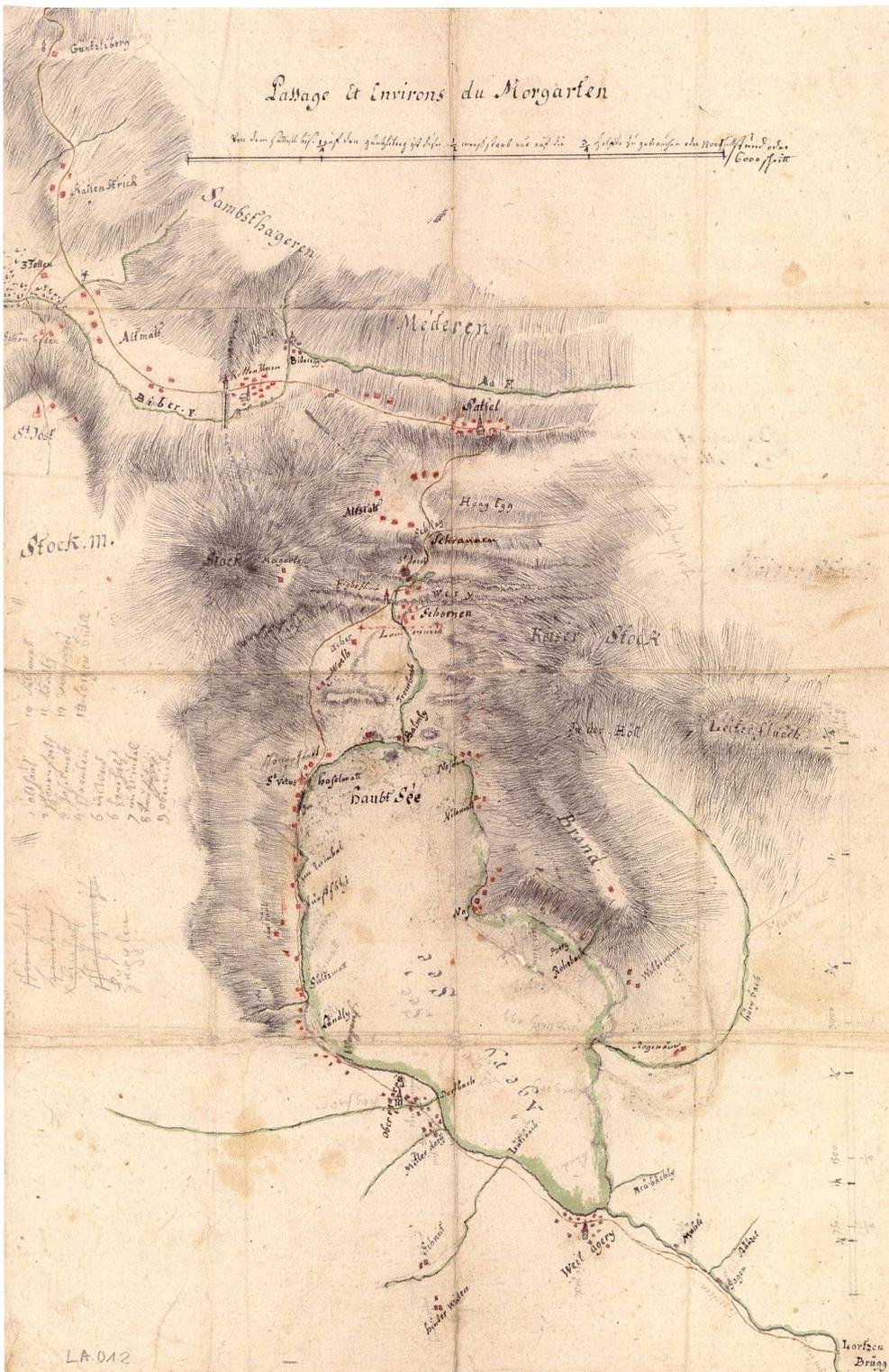


Abb. 94: *Passage et Environs du Morgarten*. Massstab ca. 1:14 400, Tusch- und Bleistiftzeichnung, Format: 33x53 cm (Landtwing Archiv, LA 012).

Speziell:

Die verflochtenen 250 Jahre Kartenschaffens in der Schweiz vor der Ära Landtwing/Clausner waren an Zug ohne Spuren vorbei gegangen. Natürlich waren Teile des Zuger Territoriums auf der Luzerner Karte von Johann Heinrich Wägmann und auf den Zürcher Karten von Hans Conrad Gyger abgebildet. Aber kein kartographischer Funke hätte die Zuger Obrigkeit bewogen, selber das Land vermessen zu lassen. Auch von privater Seite fehlte jegliche Initiative zu eigener Kartenherstellung, obschon die ansässige Druckerei Muoss und Hiltensperger Karten und Ansichten publizierte. Deshalb war um 1750 Franz Fidel Landtwing der Erste, der sich mit der Kartenproduktion von Zug befasste.

Ein damals finanzschwacher Kanton wird vermessen

1850: Topographische Karte des Eidgenössischen Standes Zug [...]

Schon im 19. Jahrhundert häuften sich die Aktenberge, wenn Bund und Kanton eine Aufgabe gemeinsam angingen. So war es auch bei der Vermessung und Kartierung des Kantons Zug, die für Blatt VIII der sogenannten Dufourkarte nötig war. Die Korrespondenz zur Vermessung dauerte von 1825 bis 1862, mit der grössten Intensität in den Jahren 1845 bis 1847, als das Projekt nicht wunschgemäss verlief (Kantonsarchiv Zug).

Abb. 95: Topographische Karte des Eidgenössischen Standes Zug Auf Anordnung des Herrn Generals Dufour in den Jahren 1845 und 1846 vermessen durch Ingenieur J. Anselmier, Zug 1850, 1:25 000. Einfarbige Lithographie, handkoloriert. Ausschnitt auf 20% verkleinert.

Ein erster Diskussionspunkt bildete die Finanzierung. Dem damals finanzschwachen Kanton Zug stellte man in Aussicht, dass der Bund auf ein Gesuch hin eventuell mehr als die Hälfte der Kosten übernehmen könne. Die Zuger machten so lange geltend, dass ihre finanziellen Mittel erschöpft seien, bis schlussendlich sämtliche Kosten vom Bund übernommen wurden.

Der mit den Arbeiten beauftragte Ingenieur Jules Anselmier (1815–1895), ein gebürtiger Franzose, war in den Jahren 1845 und 1846 zügig an der Arbeit und deponierte bereits im Herbst 1846 auf der Kanzlei topographische Arbeiten, mit der Bitte, diese «nachsehen lassen zu wollen, ob die auf denselben aufgetragenen Namen richtig seien und wenn nicht, dieselben möchten berichtigt werden» (Dändliker, 1963). Diese Korrekturen wurden jedoch nur mangelhaft durchgeführt. Trotzdem erschien bereits 1850 bei Hans Weiss die *Topographische Karte des Eidgenössischen Standes Zug [...]*, die auf den Aufnahmen von Anselmier beruhte.

Die Angelegenheit eskalierte, als Weiss die vier lithographierten Blätter dieser Zuger Karte nach Genf schickte mit einem Vermerk, dass eine grosse Zahl von Verbesserungen vorgenommen worden seien. Jetzt wurde Dufour energisch. Die Zuger hatten seine Anweisungen nicht oder nur ungenügend befolgt, und nun publizierte ein Fremder die eidgenössischen Aufnahmen. Er verstehe das umso weniger, schrieb er, als ja die Herstellungskosten von der Eidgenossenschaft übernommen worden seien.

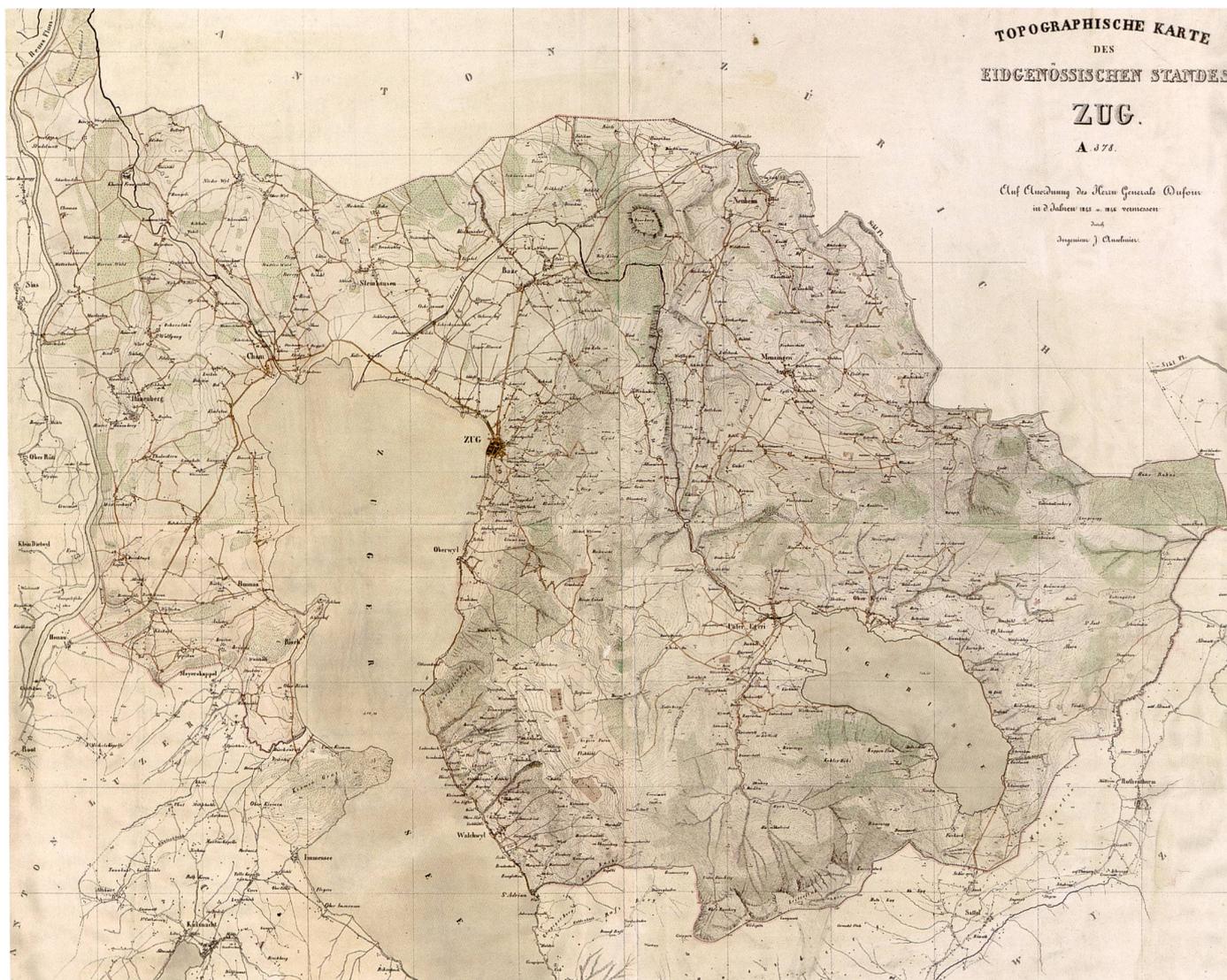




Abb. 96: Topographische Aufnahme, Messtischblatt Zug 1:25 000, 1845. Tuschezeichnung von Jules Anselmier, Ausschnitt auf 85% verkleinert (swisstopo, Kartensammlung, OA 127 1845).



Abb. 97: Umzeichnung (Blatt VIII, Unterabth. 12) der topographischen Aufnahme 1:25 000. Reinzeichnung mit Tusche, ebenfalls von Jules Anselmier; genehmigt von G.H. Dufour. Die Tuschezeichnung zeigt die Vorstadt von Zug vor dem Unglück vom 5. Juli 1887. Damals versanken 35 Gebäude im See; 11 Tote und 650 Obdachlose wurden beklagt. Ausschnitt auf 85% verkleinert (swisstopo, Kartensammlung, LT TKZ 8,12).

Speziell:

In seinem Schreiben von 2. Juli beklagte der Kartograph Johann Jakob Goll (1809–1861), der bei Dufour im Bureau topographique fédéral in Genf arbeitete, dass manche Ortsnamen von Jules Anselmier «unrichtig oder wenigstens unorthographisch» seien, was aber fast nicht anders möglich war, da Anselmier der deutschen Sprache nicht kundig sei (Dändliker, 1963). Zug war damit nebst Luzern als einziger Kanton der Zentralschweiz zu einer gedruckten Karte gekommen, die auf der neuen Vermessung basierte. Die Aufnahmen von Anselmier waren zwar mit allerlei Fehlern behaftet, aber sie bilden aus heutiger Sicht ein wertvolles Dokument seiner Zeit.